

Das oberste Gebot eines Dirigenten: "Du sollst nicht schwitzen."

Gerhard Dallinger erreichte mit dem "Hortus Musicus" ein lange gesuchtes Ziel

Vor fünfzehn Jahren gründete Gerhard Dallinger den Kammerchor "Hortus Musicus", mit dem er bereits zahlreiche Erfolge gefeiert hat. Im Gespräch mit den VN erzählt er über seine Tätigkeit als Chorleiter und berichtet über ein bevorstehendes Chor- und Orchesterkonzert mit Werken von Zoltan Kodály.

Was hat Sie bewogen, im Jahre 1982 einen eigenen Chor zu gründen?

Als Chordirektor an Opernhäusern in Istanbul, Metz und Straßburg mußte ich vorwiegend Werke einstudieren, die von anderen aufgeführt wurden. Deshalb gründete ich einen Chor mit Sängerinnen und Sängern, die bereit waren, mit mir gehobene Chorliteratur zu erarbeiten und zur Aufführung zu bringen.

Ist der Chor im Rahmen des Landeskonservatoriums entstanden?

Studenten und Absolventen des Konservatoriums wirken seit der Gründung des Chores mit, aber von Anfang an waren auch andere Sängerinnen und Sänger mit dabei. Die Chormitglieder kommen aus Vorarlberg, Liechtenstein und dem Allgäu, die jüngsten sind neunzehnjährige Studenten und die ältesten Sänger sind bereits im Pensionsalter.

Ein hoher Tenor ist Gold wert

Haben Sie genug Nachwuchssängerinnen und -sänger?

Der Nachbesetzung von Sängern muß man dauernd ein besonderes Augenmerk schenken, denn extreme Stimmlagen, hohe Soprane und Tenöre, tiefe Altstimmen und Bässe findet man selten.

Anspruchsvollere Chorliteratur beschreitet jedoch bevorzugt diese Lagen, weil daraus schöne klangliche Mischungen entstehen.

Welche Grundgedanken haben Sie von Ihrem Lehrer, dem Dirigenten Hans Swarowsky, übernommen?

Hans Swarowsky war ein Freund von Richard Strauss und ein Schüler Schönbergs. Er besaß ein authentisches Wissen und beherrschte die musikalische Analyse großartig. Sein wichtigstes Bemühen lag darin, die Intentionen des Komponisten zu erfassen. Daran orientiere auch ich mich. In den letzten fünfzehn Jahren habe ich zahlreiche Chorkonzerte geleitet, was mir auch als Dirigent zugute kam. Dirigieren hat sehr viel mit Erfahrung zu tun. Richard Strauss verkündete das oberste Gebot eines Dirigenten: "Du sollst nicht schwitzen." Das heißt, ein Dirigent soll so wenig Bewegungen wie möglich und soviel wie notwendig ausführen. Darüber hinaus sollte ein Dirigent die Fähigkeit haben, sich gleichzeitig in die Musik

hinein zu begeben und als Zuhörer darüber zu stehen. Das ist eine Kunst, die man erst im Laufe der Zeit erlernen kann.

Qualitätsansprüche steigen

Haben Sie den Eindruck, daß das Niveau des Chorgesanges in den letzten Jahren gestiegen ist?

Ja, die Qualitätsansprüche der Chöre sind gestiegen. Meiner Meinung nach hat diese Tendenz in Österreich mit dem Schönbergchor und Erwin Ortner begonnen, der sich seinerseits an Eric Ericson aus Schweden orientiert. Auf welche Weise studieren Sie mit Ihrem Chor die Werke ein? Ich habe bei Ericson gelernt, daß es wichtig ist, die Partituren am Klavier einzustudieren, damit ich als Chorleiter jede Stimme unterstützen kann. Auch für den Ablauf des Dirigierens ist dies als Vorbereitung zweckmäßig. Kodály's Werke werden in dieser Besetzung erstmals im Land aufgeführt

Wie sind Sie auf die Chor- und Orchesterwerke von Zoltan Kodály gestoßen?

Beide Kompositionen sind hier wenig bekannt. Ich habe sie bei Erwin Ortner kennengelernt, der beide Stücke im Rahmen der Sommerakademie Krems aufgeführt hat.

Wie ist der Orchesterpart gesetzt und wieviele Musikerinnen und Musiker wirken mit?

Kodály hat die Werke für große Orchesterbesetzung und Chor komponiert. Für das Konzert konnten wir namhafte Solistinnen und Solisten gewinnen. Der Tenor Kurt Azesberger und die Altistin Barbara Hölzl sind international renommierte Künstler, die auch dem Schubertiadepublikum bekannt sind. Letizia Scherrer (Sopran) ist ehemalige Studentin am Landeskonservatorium und Ralf Ernst (Baß) unterrichtet an diesem Haus.